

Einzigartige Natur – leidende Anwohner

B2-Umfahrung Grünen-Spitzenpolitiker vor Ort in der Kissinger Heide. Für die Umfahrung fehlt wohl ohnehin das Geld



Peter Claus erklärt Christine Kamm die Besonderheiten der neuen Ausgleichsflächen für den vierspurigen Bahnausbau gleich neben den Kissinger Bahngruben.

VON JANA TALLEVI

Kissing Grünen-Landtagsabgeordnete Christine Kamm hält sich nicht zurück. Sie wirft dem staatlichen Bauamt in Augsburg „selbstherrliches Vorgehen“ vor. Der aktuelle Grund: Das Bauamt hat sich ohne Raumordnungsverfahren auf eine Trasse der B2-Umfahrung von Kissing festgelegt. Diese führt durch das Naturschutzgebiet Kissinger Heide und direkt am Naturdenkmal Kissinger Bahngruben vorbei. „Dabei handelt es sich doch hier um landschaftliche Vorbehaltsgebiete“, wundert sich auch Klaus Becker, Kreisvorsitzender der Grünen in Aichach-Friedberg.

Die beiden Grünen-Politiker waren mit dem Grünen-Bundestagsabgeordneten Anton Hofreiter und der Bundestagsdirektkandidatin Heidi Rohrlack sowie mit Bürgermeister Manfred Wolf (SPD), Vertretern des Naturschutzes und interessierten Anwohnern zu einem Ortstermin in die Kissinger Heide gekommen. Vor Ort erläuterten sie ihre Gründe, weshalb es ihnen am liebsten wäre, wenn die Umfahrung überhaupt nicht gebaut würde.

Einmalige Naturschätze

Einmalige Naturschätze sind in der Kissinger Heide und vor allem in den Bahngruben zu finden, erläuterte Peter Claus, zweiter Vorsitzender der Kissinger Ortsgruppe des Bund Naturschutzes in Bayern. Selbst in den erst vor wenigen Jahren sich selbst überlassenen Ausgleichsflächen für den vierspurigen Ausbau der Bahn sind heute höchst seltene Pflanzen- und Tierarten zu finden, so die „Brüsseler Art“, ein kleiner schwarzer Käfer, die verschiedensten Schmetterlinge, der klebrige Leim, Enzian und wilde Orchideen. Eine Pflanze ist auch die „Wohlrichende Skabiose“: Die Hälfte des weltweiten Bestands dieser kleinen, hellvioletten Blume ist

in Bayern zu finden, und davon wiederum ein Großteil bei Kissing. „Wir haben hier eine große Verantwortung“, erinnerte Claus.

Dass sich diese Arten auf dem Magerrasen mit viel Kies und extrem wenig Humus dazwischen ansiedeln konnten, funktioniert, weil es in der angrenzenden Kissinger Heide ein Spenderbiotop gibt, so Claus. Sollten die Naturschutzgebiete von einer Straße zerschnitten

„Jede Umgehung führt zu mehr Verkehr an anderer Stelle.“

Christine Kamm

werden, sei die Artenvielfalt in der Heidelandschaft schon allein dadurch gefährdet, dass der Verkehr vermehrt fruchtbare Erde einschleppt. Christine Kamm will freilich auch etwas für die von aktuell knapp 20 000 Fahrzeugen pro Tag auf der Münchener Straße geplagten Anwohner tun. Aktiven Lärmschutz hält sie für die heute richtige Lösung. „Jede Umgehung führt zu

mehr Verkehr an anderer Stelle“, meinte sie. Dass es für die Anwohner kaum mit Lärmschutz allein getan sein kann, befürchtet hingegen Bürgermeister Wolf. Er bezeichnete die Situation der Anlieger, die vor 50 oder 60 Jahren an die Münchener Straße gezogen seien, heute als dramatisch. Allerdings sähe auch er eine Lösung am liebsten, die möglichst wenig ins Naturschutzgebiet eingreift. „Wenn Sie eine Superlösung haben, gerne“, so Wolf.

Anton Hofreiter, als Bundestagsmitglied für die Grünen im Verkehrsausschuss tätig, bezweifelt hingegen, dass die Umfahrung überhaupt gebaut wird, zumindest in absehbarer Zeit – und zwar nicht aus Umweltschutz-, sondern ganz einfach aus finanziellen Gründen. Kein Land der Welt habe so ein dichtes Fernstraßennetz wie Deutschland, sagte er. Das bedeute aber, dass die Unterhaltskosten auch extrem hoch seien. So hoch, dass für Neubauten immer weniger Geld zur Verfügung stehe. Und schließlich gebe es Situationen wie in Kissing nicht nur hier, sondern in ganz Deutschland.



Pflanzen, die es teilweise weltweit kaum noch gibt, findet man in der Kissinger Heide. Hier handelt es sich um die wohlrichende Skabiose. Fotos: Tallevi

Vorbehaltsgebiete

Landschaftliche Vorbehaltsgebiete gibt es in unserer Region vor allem in den Talbereichen von Lech, Wertach und Paar sowie in den großen Waldgebieten östlich von Augsburg. In der Vergangenheit ist es in diesen Bereichen durch den Abbau von Steinen und Erden, durch die Besiedelung und Infrastruktureinrichtungen zu einem spürbaren Verlust von naturnahen und ökologisch wertvollen Bereichen gekommen. Die Ausweisung als landschaftliches Vorbehaltsgebiet dient nun dazu, in diesen Bereichen den Belangen von Naturschutz und Landschaftspflege künftig besonderes Gewicht beizumessen.